

Rosenbaum und Schönberg betreten das Zimmer, sie führen ein Gespräch miteinander

SCHÖNBERG

Sie sagen also, Herr Rosenbaum, daß Sie im Traum in einem Koffer wohnen. Schon gut, aber in der Früh kriechen Sie ja aus diesem Koffer hervor, Sie strecken sich aus, Sie schütteln sich, so wie es Hunde tun, und Sie sind glücklich.

ROSENBAUM

Tatsächlich bin ich glücklich. Glauben Sie etwa, daß ich mich in diesem Koffer gut fühle? Das heißt, Herr Schönberg, ich kann mich in diesem Koffer zurechtmachen, so daß ich es mir vorstellen kann, hier eine gewisse Zeit - allerdings nicht allzu lang - zu verbringen. Wir sind ewige Juden, wir müssen immer von Koffern träumen. Und Sie, Herr Professor, was träumen Sie?

SCHÖNBERG

In meinem Traum sehe ich eine große, unbeschriebene Tafel. Und ich muß diese Tafel mit eigenen Ideen auffüllen, denn außer mir hat keiner irgendwelche Ideen. Ich fülle sie also auf, dabei begehe ich aber einen Fehler, denn ich fange gleich am Rand an, am linken Rand, und ich schreibe mit winzigen Buchstaben oder Noten. Wenn ich es geschafft habe, 1/20 dieser Tafel aufzufüllen, wird es mir klar, daß ich sie nie im Leben auffüllen kann. Und ich sehe, daß alle auf mich schauen, und sie warten, was ich geschrieben habe und ob ich bereits fertig bin. Einer von den Wartenden, so ein Typ mit Bart, wirft mir einen Schneeball zu und ... ich erwache. Diesen Traum träume ich sehr oft.

WEBERN

/kommt herein/

Es ist ein symbolischer Traum. Tabula rasa - die unbeschriebene Tafel, wahrhaftig, das stimmt!

ROSENBAUM

Was heißt: unbeschrieben? Das alles habe es ja schon einmal gegeben, auch in der Musik - so behauptet jedenfalls dieser ..., na wie heißt er denn?

SCHÖNBERG

Ich weiß, wen Sie meinen. Er ist ein Vollidiot. Wie kann man behaupten, daß alles bereits geschrieben wurde, wenn ich noch am Leben bin?

WEBERN

Ja, das ist wirklich unverschämt. Und Sie sollten es nicht wagen, diesen Dummkopf zu zitieren. Bitte sehr, Sie können Goethe, Hebel, Kraus zitieren, aber nicht den ersten besten, und das nur deswegen, weil er für die Zeitung schreibt.

ROSENBAUM

Soll ich also keine Zeitungen lesen? Was werde ich dann im Kaffeehaus tun? Alle lesen Zeitungen, und was soll ich lesen? Ich kann Ihnen sagen, wer keine Zeitungen liest, oder nur so tut, als ob er sie lesen würde. Es sind die Leute von der Polizei. Sie verstecken sich hinter die Zeitung und passen auf alles auf. Wenn ich diese Typen erblicke, gehe ich sofort weg. Ich bin in Ordnung, aber ich gehe ~~t~~ötzdem lieber weg. Warum soll ich mich in Gefahr bringen? Schwierigkeiten kann ich zu Hause haben.

SCHÖNBERG

Ich bin einmal im Kaffeehaus gesessen und habe in einer Zeitung gelesen. Da kam ein Kerl auf mich zu, stellte sich nicht einmal vor, setzte sich an meinen Tisch hin und sagte, daß er im Konzert war und daß ihm meine Musik nicht gefallen hat. Darauf habe ich erwidert, daß mir seine Manieren nicht gefallen. Und er darauf: wenn ich mit Juden spreche, brauche ich keine Manieren. Ich hätte ihn schlagen sollen, aber ich vertiefte mich ganz ruhig in meine Lektüre. Er hat mich aber völlig aus der Fassung gebracht, so daß ich dann gar nicht wußte, was ich lese. Immer, wenn ich daran denke...

WEBERN

Ja, wir werden immer wieder erniedrigt. Ich kenne das auch. Einmal habe ich in einer Stadt ein Orchester geleitet, es war ein Theaterorchester, wir haben Verschiedenes gespielt, auch die schrecklichen Operettenmelodien, die ich hasse. Ihr wißt ja, ich bemühe mich immer, mein Bestes zu tun, und an diesem Tage - ich kann mich noch erinnern - ist aller perfekt gegangen. Nach der Aufführung spricht mich der Theaterdirektor an und sagt: wunderbar, mein Kleiner, es ist sehr gut gegangen. "Mein Kleiner" sagt er zu mir, zu einem Dirigenten, der Mahlers Musik dirigiert hat! Als Entschuldigung für diesen ordinären Typ kann man nur eins sagen: er war sehr groß, während Parties ragte er über alle hinaus wie eine Giraffe.

ROSENBAUM

Sehen Sie, Herr Doktor Webern, der Kleine spricht den Großen nicht mit "mein Großer" an, und der Große kann sich alles leisten. Napoleon wollte einmal ein Bild aufhängen, ein Nagel, sogar ein starker Nagel, steckte bereits in der Wand, allerdings ziemlich hoch. Napoleon gab sich große Mühe, stellte sich auf die Fußspitzen, doch er schaffte es nicht. Da sagte sein Adjutant: Seine Exzellenz erlauben, ich werde das Bild aufhängen, ich bin größer. Und was sagte darauf der kleine Napoleon? Sie sind länger, und nicht größer. So soll man den Dummköpfen antworten! Intelligent soll man's machen!

WEBERN

Und was würden Sie einem Kritiker antworten, der Sie nach dem Konzert laut auslacht? Ich habe ihm gesagt: Idiot. Und wissen Sie, was ich zu hören bekam? Ich bin Schnittke, Musikkritiker vom "Wiener Abendblatt", sehr nett, Sie kennenzulernen.

SCHÖNBERG

Er hat ganz richtig geantwortet. Man darf keine Schimpfwörter gebrauchen. Das vermag jeder.

WEBERN

Was hätte ich ihm also antworten sollen?

SCHÖNBERG

Gar nichts, Sie hätten Ihre Würde bewahren sollen.

ROSENBAUM

Wie kann man seine Würde bewahren, wenn sich jemand über uns d.h. über unser Werk lusig macht? Was ist dann die Würde? Herr Schönberg, ich bespucke Sie und Sie werden Ihr Gesicht würdevoll abwischen und weggehen. Darum geht es Ihnen?

SCHÖNBERG

Sie wünschen etwa, daß ich Sie auch bespucke?

WEBERN

Hört doch auf, es ist keine Diskussion über Kunst.

ROSENBAUM

Nein, das ist eine Diskussion über das Spucken. Wer als erster seinen Gegenr bespuckt, ist besser. Ich kenne mich aus, es ist die Sache der Konkurrenz. Der erste gewinnt, der zweite schreit "o weh" oder er weint.

WEBERN

Es muß etwas dran sein! Wenn ich von einem Komponisten Gutes spreche und er von mir nur Schlechtes, dann werden alle glauben, er sei besser als ich. Zum Glück haben wir von allen eine schlechte Meinung. Für mich gibt es nur Mahler, Schönberg und meine Musik, den Rest kann man vergessen.

ROSENBAUM

Aber andere können ja auch talentiert sein. Strawinsky zum Beispiel, dann ... Bartok, nein, er ist gar kein Komponist, oder Ravel, der ist gar nicht so schlecht. Er ist sehr zart.

WEBERN

Wollen Sie damit sagen, daß ich nicht zart bin und daß Arnold Schönberg nicht zart ist? Da täuschen Sie sich sehr.

ROSENBAUM /zu Webern/

Ja, aber Sie sind sehr schwierig. Das behaupten alle.

SCHÖNBERG

Schwierig, schwierig! Für mich ist alles, was ich schreibe, leicht und einfach. Das ist meine Sprache und ich kann sie sehr geschickt handhaben. Die Welt wird einmal begreifen, daß es im 20. Jh. keine Komponisten außer uns gab! Keine, verstehen Sie? Die anderen zählen nicht, selbst Ihr Ravel zählt nicht, obwohl man ihm eine gewisse Musikalität nicht absprechen kann. Es stimmt schon, daß es schlechtere Komponisten gibt.

ROSENBAUM

Und was machen diese Schlechteren?

WEBERN

Sie sind berühmt, sie bekommen viele Bestellungen, von ihnen wird viel geredet.

ROSENBAUM

Von euch redet man ja auch, allerdings nur Schlechtes.

SCHÖNBERG

Es ist sehr gut, daß man nur Schlechtes redet.

ROSENBAUM

Ich begreife es nicht.

SCHÖNBERG

Ich muß schon gehen. Auf Wiedersehen.

ROSENBAUM

Warten Sie, ich gehe mit Ihnen. Auf Wiedersehen, Herr Doktor Webern.

/Webern bleibt allein, es wird dunkel, Musik/

bn 16

In der Reichsmusikkammer. Eine Besprechung, einige Beamten

HOERING

Na gut. Laß uns jetzt den Webern unter die Lupe nehmen. Er schreibt, er habe keinen Lebensunterhalt. Es stimmt: er arbeitet nicht, er widmet sich ausschließlich der Komposition, anscheinend ohne großen Erfolg, denn man hört nichts von ihm.

SCHNAPSMAYER /dienstwillig/

Webern kommt direkt von der jüdischen Clique Schönbergs. Er ist ein besessener Enthusiast der Musik des Juden Mahler. Er soll ihm besonders viel Aufmerksamkeit geschenkt haben.

SCHEISSKE

Webern ist ein Idiot. Wißt ihr, daß er eine ganze Orchesterprobe nur einigen Takten einer von Mahlers Symphonien gewidmet hat? So pedantisch ist er. Die Musiker protestierten, doch er - dieser Scheißkerl - hat es gar nicht beachtet. Schweinshofer, der jetzt in unserer Wiener Abteilung arbeitet, hat es mir erzählt.

MAUTNER

Als Dirigent hat er sich aber einen Namen gemacht. Nicht als Komponist, wohlgermerkt, nur als Dirigent. Er hat selbst in England dirigiert.

SCHEISSKE

Ich könnte auch in England dirigieren! Es ist eine besonders unmusikalische Nation. Kein Wunder also, daß dort so ein Webern populär werden konnte.

HOERING

Was für ein Blödsinn! Sie könnten auch in England dirigieren, weil die Engländer unmusikalisch sind - was für eine Logik!

SCHEISSKE

Die Logik ist mir scheißegal. Nur Anschauungen zählen. Ich bin überzeugt, daß dieser Webern gegenüber unserem Staat nicht in Ordnung ist.

HOERING

In seinen Papieren stimmt alles. (liest vor) Dr. Anton Webern war vor der Machtübernahme sozialdemokratisch gesinnt, jetzt aber bekennt er sich zum Nationalsozialismus und er liest nationalsozialistische Presse.

MAUTNER

Und welche Presse sollte er lesen? Es gibt ja keine andere.

HOERING

Stellen Sie sich nicht dumm, Mautner. Er kann ebenso gut gar nichts lesen. Wenn er liest, ist er in Ordnung. Wir wissen, wer was abonniert. Es steht ja schwarz auf weiß.

SCHNAPSMAYER

Wir wissen aber nicht, warum er das tut. Ich kenne solche, die es aus Angst tun.

SCHEISSKE

Dieses Schwein vom Juden Schönberg liest also unsere Presse, es ist aber eine Frage, ob sie ihm gefällt. Wie erzieht er seine Kinder, wenn er überhaupt welche hat? Wohl mit einer Jüdin.

HOERING

Nein, seine Frau ist arisch. Vor dem Anschluß war sein Sohn als politischer Leiter tätig und damals noch ein illegaler Nazi, die Tochter gehört einer Mädchenorganisation an. (liest) In politischer Hinsicht ist der oben Genannte in Ordnung.

SCHNAPSMAYER

Also gut, wir sollen ihm also eine finanzielle Unterstützung zuerkennen. Wieviel verlangt er?

HOERING

Ziemlich viel, glaube ich. (liest) Er gibt an, daß er für Privatstunden 225 Mark bekommt.

SCHNAPSMAYER

Wir könnten ihm 250 Mark geben, aber nur einmal.

MAUTNER (scheu)

Geben wir ihm mehr, wenn er das nur einmal bekommen soll. Er lebt ja unter schwierigen Bedingungen. Graener, Pfitzner und Strauß haben je 6000 bekommen.

SCHEISSKE (wütend)

Wie können Sie es wagen, diesen Kerl mit Pfitzner, dem ersten deutschen Komponisten, zu vergleichen?

SCHNAPSMAYER

Ich würde Strauß den Vorrang geben. Er ist in der ganzen Welt bekannt.

SCHEISSKE

Zum Teufel, was geht uns die ganze Welt an? Uns interessiert nur Deutschland. Die Deutschen haben Musik komponiert. (lacht) Wenn wir die ganze Welt erobert haben, gibt es keine Probleme mehr.

Es ist die Frage der Zeit.

HOERING

Eben: es ist die Frage der Zeit. Webern bekommt also 250 Mark und er mag sich darüber freuen. Schließlich schreibt er eine unnützbare Musik. Und er wird von uns bezahlt. (wendet sich an SCHNAPSMAYER) Stellen Sie den Zahlungsauftrag aus.

SCHNAPSMAYER

Jawohl.

/DOPPELKNÜPPELBAUER kommt herein/

WEBERN

(höflich) Was führt Sie zu mir?

DOPPELKNÜPPELBAUER

Sie heißen Webern? So habe ich mir Sie vorgestellt: ein kleiner, schlecht angezogener Halbjude. Ich habe zufällig von meinen Freunden erfahren - auch ich habe Freunde, mein lieber Herr Webern - daß Sie als Lektor im Universal-Verlag arbeiten, in jenem Verlag, der die Juden endlich losgeworden ist und der einst die entartete Musik verlegte. Die Zeiten haben sich geändert, Herr Webern. Universal-Verlag hat die Pflicht ...

WEBERN

(will etas sagen)

DOPPELKNÜPPELBAUER

Jetzt bin ich an der Reihe, Sie haben also die Pflicht, gastfreundlich und höflich zu sein. In euren Kreisen darf man selbst Generälen ins Wort fallen, ich weiß es. Zurück zur Sache: Universal-Edition hat die Pflicht, solche Musik herauszugeben, die der Musikalität unseres deutschen Volkes entspricht. Ich weiß nicht, in welcher Tradition Sie aufgewachsen sind, ich bin jedenfalls in den besten Traditionen erzogen worden. Und was muß ich erleben! Irgendein mißlungener Komponist wagt es, meine Noten mit der Bemerkung "schrecklich, scheußlich" zu versehen. Und noch eins: Sie nehmen ja Geld dafür! Mein Herr, ich habe es mir erlaubt, einige Ihrer Partituren zu kaufen. (lacht) Es scheint Ihnen wohl, daß Sie Musik schreiben, es ist aber ein totaler Blödsinn, ein musikalischer Blödsinn! Ich war bei meinen Freunden, die bessere Musiker sind als Sie, und ich habe erfahren, daß Ihre Musik von keinem gespielt wird, außer von dieser lächerlichen jüdischen Clique, die wir zum Glück vertrieben haben. Sie sehnen sich wohl nach ihnen, oder?

WEBERN

(will wieder etwas sagen)

DOPPELKNÜPPELBAUER

Warum unterbrechen Sie mich? Was wollte ich denn sagen? Ich weiß schon: Sie haben kein Recht, die Musik anderer zu beurteilen. Mich kann jeder beurteilen, es muß aber ein echter Musiker sein, und nicht irgendein entarteter Impotent. Sie sind ja ein Impotent!

Ihnen scheint es, daß Sie ein Genie sind, so wie auch dem entarteten Schönberg schien, daß er ein Genie ist. Selbst Pfitzner, den unsere Nation heute am meisten schätzt, ist kein Genie, geschweige denn Ihresgleichen! Was denkt ihr nun? Sie glauben wohl, daß man über Ihre Person Filme machen wird oder daß man über Sie Dramen schreiben wird, wie über Beethoven oder Schubert. Sie werden vergessen werden, so wie ein Schwein vergessen wird, das geschlachtet wurde, oder wie eine Bordelhure vergessen wird. Ich entstamme einer Bauernfamilie, und glauben Sie etwa, daß ich mich an alle Schweine erinnern kann, die geschlachtet worden sind! (erregt, hysterisch) Sie haben aus dem Universal-Verlag ein Schlachthaus gemacht! Es macht Ihnen Spaß, andere zu erniedrigen, die wahren Talente zu zerstören! Das ist dein Beruf, du arbeitslose Kanalie, das Schlachten ist dein Beruf!

MINNA

Was streitet ihr so? (an WEBERN) Wer ist das eigentlich?

WEBERN

Ich kenne den Herrn nicht, ich habe ihn heute zum ersten Mal gesehen. Er macht mir Vorwürfe. (endlich faß er Mut) Sie können denjenigen Vorwürfe machen, die Sie gelehrt haben.

DOPPELKNÜPPELBAUER

Warten Sie nur, ich werde Ihnen noch gute Manieren beibringen! Auf Wiedersehen!

WEBERN

Warum: auf Wiedersehen? /an MINNA/ Laß, bitte, keinen Menschen herein. Ich brauche Ruhe. Ruhe und Stille.

MINNA

Er war sehr höflich. Ein gut angezogener, eleganter Mann. Solche Männer sind heute eine Seltenheit.

WEBERN

Schon gut, wie konntest du wissen ...

MINNA

Warum hat er dich beleidigt?

WEBERN

Kannst du dich nicht mehr erinnern? Schönberg wurde auch beleidigt. Wir haben halt so einen Beruf. Jeder kann uns erniedrigen, der erste beste kann es tun. (traurig) Der erste beste.

MINNA

(streichelt Ihren Mann) Das ist wirklich traurig, aber mach dir keine Sorgen.

DR. HORWITZ

Guten Tag. Ich habe keine guten Nachrichten, Herr Doktor. In Düsseldorf hat man eine Ausstellung eröffnet, die u.a. der Musik gewidmet ist. Mein Freund, der Sie kennt und schätzt, ist dort gewesen.

WEBERN

Eine Ausstellung, sagen Sie. Glauben Sie nicht, daß ein Zyklus von Konzerten besser wäre? Wenn man in diesem Land, das Geld sparen muß, schon etwas für Kunst tut, dann sollte man dieses Geld eher für Uraufführungen neuer Werke ausgeben.

DR. HORWITZ

Man soll die Leute aufklären, das meinen sie jedenfalls.

WEBERN

Und sie haben recht. Warum aber sagen Sie immer wieder "sie"? Es gibt keine "sie", es gibt nur "uns", die deutsche Nation, die endlich glücklich vereinigt ist, wie Schwester und Bruder, die nach jahrelanger Trennung einander wiedergefunden haben.

DR. HORWITZ

Lassen wir die vereinte Nation. Sie wissen ja gar nicht, was in dieser Ausstellung gezeigt wird. Der Titel der Ausstellung heißt "Entartete Kunst". Man macht sich dort vor allem über JUDen: Schönberg und Mahler lustig.

WEBERN

Schöberg, Mahler - das sind ja Höhepunkte der Musik. Aber die anderen? (nach einer Weile) Sie wissen ja, ich habe nichts gegen Juden, aber Sie müssen bemerkt haben, daß sie sich überall vor-drängen, auch dort, wo sie aufgrund ihrer Talentlosigkeit nicht hingehören, weil sie die Kunst kompromitieren. Doch wer kann es ihnen sagen?

DR. HORWITZ

Diese Ausstellung tut es eben.

WEBERN

Dann ist alles in Ordnung.

DR. HORWITZ

Ganz und gar nicht in Ordnung. Sie sitzen zu Hause, folglich wissen Sie nicht, was um uns herum geschieht. In dieser Ausstellung werden nicht nur Juden verspottet. Oskar Schlemmer und Ernst Krenek werden dort ebenfalls als entartete Künstler dargestellt. Stellen Sie sich nur vor: Krenek!

WEBERN

/lacht/ Ihm wird wohl seine Verbindung mit der Neger-Musik übelgenommen. Ich muß auch zugeben, daß ich seinen Enthusiasmus für Jazz gar nicht begreifen kann. Auch Strawinsky und Milhaud waren von Jazz fasziniert ... - und was ist daraus geworden? Nichts Besonderes.

DR. HORWITZ

Ach, lassen wir Jazz in Ruhe. Wissen Sie, wer neben Schlemmer und Krenek steht? Sie sind es!

WEBERN

Was können sie mir nun anhaften? Schon gut, man findet kein Gefallen an meiner Musik, aber ich mache keine Geschäfte mit viel gespielten Musikstücken, wie z.B. jener Krenek, der übrigens auf unserer Seite steht.

DR. HORWITZ

Unter Ihrem Foto steht - so sagte mir mein Freund - ein eher unangenehmer Kommentar. "Er war seinem Meister, der ihr trainiert hatte, einige Schritte voran" - oder etwas Ähnliches.

WEBERN

/wütend/

Sie sehen in mir nie einen Schöpfer, einen echten Komponisten, ich bin immer nur Schüler, Schüler, Schüler!

DR. HORWITZ

Ach, was sagen Sie? Es geht ja nicht darum, das ist völlig egal. Sie sind ja Schönbergs Schüler.

WEBERN

Ja, ich weiß es. Warum müssen Sie das immer wieder wiederholen?

DR. HORWITZ

Sie werden verspottet, und Sie möchten, daß sie es sachlich tun. Die sind ja blind. Nur eins ist tröstlich: auf ihrer Seite gibt es keine bekannten Namen. Vielleicht nur Pfitzner.

WEBERN

Pfitzner ist kein großer Name. Wenn schon, dann vielleicht Richard Strauß, ihm aber geht es nur um Tantieme. Was kann der Erfolg aus dem Menschen machen? Wissen Sie, daß ich auch eine Oper komponieren wollte? Das Thema habe ich bereits gewählt: König Hirsch nach Gozzi.

DR. HORWITZ

Verzeihen Sie, aber ich kann es mir nicht vorstellen, daß Sie eine Oper schreiben. Ich habe ja selber gesehen, wieviel Mühe

Sie das Quartett gekostet hat, das ja ein ganz kurzes Musikstück ist.

WEBERN

Es war eine fantastische Bestellung aus Amerika. Diese Amerikanerin weiß sehr gut, was sie mit ihrem Geld tun soll. Sie veranstaltet keine entarteten Ausstellungen, sondern bestellt sich neue Musikwerke bei hervorragenden Komponisten. Ich habe es mit großer Mühe geschrieben, weil ich mir der großen Verantwortung völlig bewußt war. Ich wußte ja, daß Schönberg für diese Bestellung verantwortlich ist. Um so weniger konnte ich ihn enttäuschen. Das hat mich sehr viel Nerven gekostet.

DR. HORWITZ

Wie glauben Sie, war auch Mozart so nervös, als er auf Bestellung komponierte?

WEBERN

Ach was, Mozart! Der hätte nervös werden sollen? Es waren andere Zeiten. Es scheint mir, daß wir zu Tisch gebeten werden. Es wird aber kein Festmahl werden. Jetzt kann sich kein Mensch ein Festmahl leisten, bis auf einen - Goering meine ich. Übrigens, er sieht so aus, als würde er nur essen. Man sagt aber auch, daß er sehr viel in Theaterkreisen verkehrt und daß er Bilder sammelt, er kennt sich offensichtlich aus, er muß das gern haben. Gut, daß wenigstens einer von ihnen ...

DR. HORWITZ

Er sammelt Bilder, weil sie einen materiellen Wert haben.

WEBERN

Musik wird von keinem gesammelt. Vielleicht ist es besser so. Laß uns gehen.